

# netbem.eu Newsletter 13/ Juli 2009

Herausgeber: Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Museum

---

## INHALT

### EDITORIAL *Seite 2*

### EVALUATION DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS IM MUSEUM (LEITTHEMA) 2-7

- „...ausgeholfen wo´s nötig war“. Ehrenamtliche Mitarbeiter zu ihrem Einsatz bei personaler Vermittlung im hauptamtlich geführten Museum 2-3
- Evaluation des Freiwilligenprogramms im Museum Aargau/CH 3-4
- Evaluieren in der Kultur: Warum, was, wann und wie? Ein Schweizer Projekt 5
- Evaluation von Freiwilligenprogrammen in amerikanischen Museen 5
- Evaluation bürgerschaftlichen Engagements im Museum – Bedeutung und Möglichkeiten 5-6
- Ehrenamtliche Mitarbeiter in Besucherbefragungen – ein sinnvolles Konzept? 6-7

### DIE TRICKS DER PROFIS

- Drei Fragen an Freiwillige: eine Anleitung zur Selbst-Evaluation 7-8

### NACHRICHTEN

- „Bürgerschaftliches Engagement“ im Deutschen Museumbund 8
- „Bürgerschaftliches Engagement“ in den ICOM-Nationalkomitees von Deutschland, Österreich und der Schweiz 8-9
- „Bürgerschaftliches Engagement im Museum“. Eine Sendung des rbb Kulturradio 9

### NEUE PUBLIKATIONEN

- „Denkschrift Bürgergesellschaft“, 2009 9
- „Zukunft gestalten – sozialen Zusammenhang sichern. Nachhaltige Entwicklung durch bürgerschaftliches Engagement“, 2009 9

### IN EIGENER SACHE

- „netbem.eu auf dem Prüfstand!“ Ergebnis einer Umfrage vom Februar 2009 (2): Zur Organisationsform des Netzwerks 10
- www.netbem.eu – die Website des Netzwerks 11

### VORSCHAU 11

### EINLADUNG ZUR PARTNERSCHAFT 11

### FÖRDERER, UNTERSTÜTZER 11-12

### IMPRESSUM/KONTAKT 12

### Weitergabegenehmigung, Abdruckvorbehalt 12

---

## EDITORIAL

Dank repräsentativer Untersuchungen wie dem vom deutschen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 1999 und 2004 herausgegebenen „Freiwilligensurvey“ oder der 2004 vom Schweizer Bundesamt für Statistik hg. „Studie zum Bericht zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz“ (vgl. netbem Newsl. 04/2007, S. 8) verfügen wir über wissenschaftlich gesicherte Daten zum freiwilligen Engagement allgemein. Im Museumsbereich sind dagegen Umfragen und Evaluationen bis heute rar (vgl. unsere Berichte in netbem Newsletter 01/2006, S. 2, und 05/Juli 2007, S. 3-4). In dieser Ausgabe veröffentlichen wir unter dem Leitthema **Evaluation des bürgerschaftlichen Engagements im Museum** einige Berichte aus der Praxis sowie Kommentare zu Bedeutung und Möglichkeiten, zu Methodik und Organisation von Evaluationen im Freiwilligenwesen wie auch der ehrenamtlichen Mitwirkung bei Umfragen. Dem Thema „Selbst-Evaluation“ widmet sich der „Trick der Profis“. Darüber hinaus richten wir **Fragen an Museumsverbände**, welche Rolle sie zukünftig dem bürgerschaftlichen Engagement beimessen möchten. In eigener Sache referieren wir über das Feedback auf unsere **Umfrage zur Organisation des Netzwerks** hin.

**Sylvain Gardel**, Kulturmanager MAS mit Sitz in Aarau/CH, arbeitet seit Frühjahr d.J. bei der Schweizerischen Kulturstiftung Pro Helvetia als Projektleiter und sieht sich beruflich „nun quasi vollständig abgekoppelt von der Welt der Museen“. Mit zwei Beiträgen für diese Ausgabe verabschiedet er sich auf eigenen Wunsch aus dem Team des Netzwerks. Wir wünschen seiner zukünftigen Arbeit einen guten Erfolg.

**Eva Roth-Kleiner**, die 2007 ein „HandWerkBuch Freiwillige im Museum“ verfasst hat und am Museum Aargau/CH in der Nachfolge von S. Gardel das Freiwilligenprogramm betreut, sowie **Fritjof Kleff**, Diplomsoziologe, hauptamtlicher Betreuer der Ehrenamtlichen am Landesmuseum für Technik und Arbeit, Mannheim/D, werden schon bald das Team des Netzwerks verstärken. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Allen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen zu dieser Ausgabe beigetragen haben, danken wir herzlich.

Dr. Udo Liebelt, Herausgeber

---

## EVALUATION DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS IM MUSEUM (LEITTHEMA)

### „...ausgeholfen wo´s nötig war“. Ehrenamtliche Mitarbeiter zu ihrem Einsatz bei personaler Vermittlung im hauptamtlich geführten Museum

Ehrenamtliche Tätigkeiten finden an Museen häufig „hinter den Kulissen“ statt: Sortieren, Recherchieren, Kuvertieren, Dateneingabe, Übersetzungen o.ä.. Hier soll vom Einsatz ehrenamtlicher Kräfte zusammen mit festen und freien Mitarbeitern an der sensiblen Schnittstelle „Auge in Auge mit dem Besucher“, also bei personaler Vermittlungsarbeit, die Rede sein.

Grundlage dafür bilden Gespräche mit einem runden Dutzend Personen, die am Badischen Landesmuseum Karlsruhe im Rahmen einer Sonderausstellung („Die ältesten Monumente der Menschheit – Vor 12000 Jahren in Anatolien“) zur personalen Verstärkung des Teams für die Umsetzung eines museumspädagogischen Projektangebots geschult und gezielt eingesetzt wurden. Die Gesprächsrunde war mit den Ehrenamtlichen vor Beginn ihrer Tätigkeit für einen Zeitpunkt am Ende ihrer mehrwöchigen Erfahrungssammlung vereinbart worden und gehörte zu einer umfangreichen Besucher- und Mitarbeiter-Evaluation.

Bei dem angesprochenen Projekt handelte es sich um die Betreuung eines als „offene Werkstatt“ bezeichneten „Steinzeithauses“. Hier sollten vor allem Familien und Kindergruppen den Alltag von Steinzeitmenschen praktisch erfahren. Die „offene Werkstatt“ war geöffnet an Wochenenden, Feiertagen und in den Osterferien, verbunden mit einer bis zu 3-stündigen Schicht pro Woche bei Volunteers, gemeinsam mit einem(r) festen oder freien MitarbeiterIn.

Fast ausnahmslos hat unseren ehrenamtlichen Gesprächspartnern ihre Tätigkeit viel Freude und Befriedigung verschafft. Sie selbst haben sich mit ihrem Engagement hohes Lob der festen und freien Mitarbeiter verdient. Überwiegend handelt es sich bei ihnen um Frauen gehobenen Alters mit meist überdurchschnittlichen Bildungsqualifikation sowie sehr unterschiedlichen Berufsbiographien. Die Befragten waren mehrheitlich bereits mehrere Jahre am Landesmuseum ehrenamtlich tätig und haben z.T. auch schon in ähnlichen Vermittlungsprojekten Erfahrungen gesammelt.

Diese Volunteers akzeptieren voll die von ihnen erwartete „Zuarbeitsrolle“ in Bezug auf die pädagogisch geschulten Mitarbeiter des Hauses. Sie begrüßen ausdrücklich ihre formale Entlastung von Verantwortung. Das schließt nicht aus, dass im Vollzug der Arbeitspraxis Notwendigkeiten zu flexibler Auslegung der prinzipiellen Abgrenzungen und Handlungsspielräume auftreten, die ein situationsbedingtes wechselseitiges Kooperieren nahe legen („Besucher und besonders Kinder unterscheiden nicht, ob sie eine feste oder ehrenamtlich tätige Person ansprechen, wenn sie eine Frage oder ein Problem haben“).

Verbreitete Zustimmung findet bei den Ehrenamtlichen die interne Organisation des Begleitprogramms „Offene Werkstatt“ und dessen Vermarktung. Verbesserungen bezüglich der Transparenz werden angeregt: „Man hat manchmal den Eindruck, vom vorhandenen Informationsfluss ausgeschlossen zu sein“. Besonders gegen Ende der Ausstellung kam es zu mangelnder Kontrolle und Bereitstellung von Material, was verärgerte Besucher auf dem Rücken des „Frontpersonals“ austrugen.

Ehrenamtliche haben sich am Badischen Landesmuseum zu einem bemerkenswerten „Produktionsfaktor“ entwickelt. Ihre Einsatzbereitschaft, Zuversicht und Freude sollten durch „Weiterbildung“, Anerkennung ihrer Leistungen, Ideen- und Erfahrungsaustausch gepflegt und gestärkt werden.

Prof. em. Dr. Hans Joachim Klein, Karlsruhe. [www.zeb-evaluation.de](http://www.zeb-evaluation.de)

### **Evaluation des Freiwilligenprogramms im Museum Aargau/CH**

Im Jahr 2007 habe ich im Auftrag der Abteilung Kultur des Kantons Aargau eine detaillierte Machbarkeitsstudie und Konzept für ein Freiwilligenprogramm an staatlichen Museen erarbeitet.

Nachdem das Konzept vom Regierungsrat verabschiedet wurde, startet das Pilotprojekt am Museum Aargau (welches mehrere Schlösser und Klöster von nationaler Bedeutung umfasst) im Sommer 2009. Geleitet wird dieses für die Schweiz Pioniercharakter aufweisende Programm von Frau Eva Roth-Kleiner, welche sich während ihrer Ausbildung zur Kulturvermittlerin intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hat.

Die von Freiwilligen geleistete Arbeitszeit ist zu wertvoll, als dass man mit dieser Ressource leichtfertig umspringen dürfte. Die Entwicklung eines Leitfadens zur Evaluation nahm einen hohen Stellenwert ein. Evaluation schafft Transparenz und ermöglicht die Steuerung einer komplexen Konzeption. Eine regelmässige Untersuchung anhand qualitativer (und quantitativer) Ziele erlaubt es, das Freiwilligenprogramm den Bedürfnissen des Museums und der Freiwilligen anzupassen.

Evaluationen von Freiwilligenprogrammen dienen auch dazu, dem Staat und anderen Stakeholdern aufzuzeigen, dass mit Freiwilligenarbeit ein essentieller Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft geleistet wird und diese unbedingt unterstützenswert ist. Evaluation hilft aber auch, die persönlichen Benefits der Freiwilligen sichtbar zu machen und kann wiederum neue Freiwillige dazu ermutigen, sich in der Institution zu engagieren.

In der Entwicklung des Evaluationleitfadens habe ich mich – mangels deutschsprachiger Literatur – an den Volunteer Management Audit aus dem Jahr 1991 der US-amerikanischen Freiwilligenorganisation „United Way of America“ angelehnt (erhältlich in überarbeiteter Version beim Energize Inc Online Bookstore <http://www.energizeinc.com/bkstore.html>).

Die Evaluation geschieht in folgenden Dimensionen:

- Planung / Ressourcen
- Koordination
- Stellenbeschreibungen
- Anwerbung
- BewerberInnenwahl
- Einführung und Orientierung
- Personalentwicklung
- Beziehung zwischen Freiwilligen und Angestellten
- Anleitung
- Anerkennung
- Berichterstattung
- Zufriedenheit
- Mitgestaltung durch Freiwillige

Ein Freiwilligenprogramm tangiert alle Bereiche des Museums, darum sollte es auch sorgfältig evaluiert werden. Sich seiner eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden, hilft auch, das Aufgabenangebot an die Freiwilligen konstant zu verbessern und so konsequent zum Erfolg der freiwillig geleisteten Arbeit am Museum beizutragen.

Sylvain Gardel, Kulturmanager MAS Uni Basel.

Kontakt: [netbem@gmx.ch](mailto:netbem@gmx.ch)

## **Evaluieren in der Kultur: Warum, was, wann und wie? Ein Schweizer Projekt**

(SG) Migros Kulturprozent, grösster privater Kulturförderer der Schweiz sowie die Schweizerische Kulturstiftung Pro Helvetia haben gemeinsam einen Leitfaden für die Evaluation von kulturellen Projekten, Programmen, Strategien und Institutionen entwickelt. Dessen Entwicklung wurde von rund 20 Exponenten der helvetischen Kunst- und Kulturszene begleitet. Entstanden ist eine praxisnahe Arbeitshilfe, die eine grosse Lücke im hiesigen Kulturbetrieb zu schliessen vermag und auf verständliche Weise das Grundwissen, die Projektplanung sowie die Schritte der eigentlichen Evaluation vermittelt, oftmals mit anschaulichen Beispielen illustriert. Keine Frage, dieses praktische Werkzeug gehört in den Rucksack eines jeden Volunteermanagers.

Link: [www.prohelvetia.ch/Leitfaden-Evaluieren.49.0.html?&L=0](http://www.prohelvetia.ch/Leitfaden-Evaluieren.49.0.html?&L=0)

## **Evaluation von Freiwilligenprogrammen in amerikanischen Museen**

Evaluation gehört zu den grundlegenden Bestandteilen der Freiwilligenprogramme amerikanischer Museen. Dabei können drei große Bereiche unterschieden werden: 1. Leistungen der Freiwilligen, 2. Zufriedenheit der Freiwilligen mit ihren Aufgaben und dem Museum, 3. Effektivität des Freiwilligenprogramms.

Formale Evaluation der Leistungen lehnen viele Volunteermanager ab, da es ihrer Meinung nach nicht zum Wesen freiwilligen Engagements passt. Ohnehin gelten für alle Mitarbeiter, ob bezahlt oder unbezahlt, die gleichen Verhaltensregeln und ethischen Maßstäbe. Darüber hinausgehende Evaluation empfinden sie als schwierig für Menschen, die freiwillig und unentgeltlich ihre Zeit für das Museum geben. Andererseits gilt Evaluation als Ausdruck von Wertschätzung und vermittelt den Freiwilligen, dass ihre Leistungen und Bedürfnisse anerkannt werden.

Für die ersten beiden Punkte spielen daher informelle Formen der Evaluation die größte Rolle. Während des Einsatzes beobachten feste Mitarbeiter, erfahrene Freiwillige oder Volunteermanager die Freiwilligen, unterhalten sich mit ihnen, loben, korrigieren, geben Tipps, fragen nach Problemen und bieten Hilfe an. Die Freiwilligenmanager führen in der Regel ein offenes Büro, um für Freiwillige wie Personal als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und bei auftretenden Problemen fachlicher oder persönlicher Natur schnell reagieren zu können. Schriftliche Formen kommen darüber hinaus zum Einsatz, um das Freiwilligenprogramm zu evaluieren. Hierzu gehören zum Beispiel Rückmeldungen zu Inhalt, Tempo und Vermittlungsformen von Ausbildungseinheiten.

Um die Effektivität von Freiwilligenprogrammen zu messen, setzen Museen je nach Einsatzgebiet der Freiwilligen unterschiedliche Methoden ein, z.B: Auswertung der Besucherbücher nach relevanten Kommentaren; Besucherbefragungen, ob Exponate, die durch Freiwillige begleitet wurden, besser verstanden werden als solche mit ausschließlich schriftlichem oder grafischem Material; Vergleich der Anzahl bearbeiteter Sammlungsobjekte; Steigerungsrate der Mitgliedszahlen.

T. Alexandra Hentschel. Kontakt: [a.hentschel@netbem.eu](mailto:a.hentschel@netbem.eu)

## **Evaluation bürgerschaftlichen Engagements im Museum – Bedeutung und Möglichkeiten**

Fast 50% der deutschen Museen setzen freiwillige Mitarbeiter/innen ein, wie das Institut für

Museumsforschung 2003 erhob. Trotzdem sind hierzu wenig empirische Untersuchungen bekannt. In diesem Bereich liegt jedoch großes Potenzial, um Erwartungen der Beteiligten und Optimierungsmöglichkeiten des Freiwilligeneinsatzes transparent zu machen.

Evaluationen (= systematische Bewertungen), die sich auf bürgerschaftliches Engagement im Museum beziehen, können sich sowohl an die freiwilligen als auch die hauptamtlichen MitarbeiterInnen richten. Zu empfehlende Methoden sind offene Interviews mit externen Interviewer/innen, um möglichst aussagekräftige und ehrliche Antworten zu erhalten. Außerdem sind schriftliche Fragebögen besonders für eine größere Zahl von Befragten sowie Gruppendiskussionen mit einem sachkundigen Moderator für einen systematischen Austausch geeignet. Ein externer Evaluator bringt dabei eine neutrale Sichtweise und Kompetenz im Einsatz der Erhebungsinstrumente ein.

Solche Untersuchungen ermöglichen eine Bestandsaufnahme, indem die Situation der freiwilligen Mitarbeit im Museum analysiert wird. Alle Beteiligten fühlen sich dadurch (verstärkt) ernstgenommen und können Vorschläge einbringen, die zielgerichtet gesammelt und ausgewertet werden. Bei hauptamtlichen MitarbeiterInnen werden eventuelle Vorbehalte wahrgenommen und abgebaut, bei Freiwilligen Motive für das Engagement und daran gekoppelte Ansprüche transparenter. Neben einer Bestandsaufnahme können Evaluationen vor Einführung von Freiwilligenarbeit oder vor gemeinsamen Projekten als Planungshilfe sowie nach deren Durchführung als abschließende Erfolgskontrolle sinnvoll sein. Auch museumsübergreifende Studien zum Vergleich und zu gegenseitiger Anregung sind empfehlenswert. Im Idealfall werden Evaluationen regelmäßig durchgeführt, um Veränderungen überprüfbar zu machen.

Nora Wegner M.A., Besucherforschung - Evaluation - Kulturmanagement.  
[www.evaluation-wegner.de](http://www.evaluation-wegner.de), Kontakt: [kontakt@evaluation-wegner.de](mailto:kontakt@evaluation-wegner.de).

### **Ehrenamtliche Mitarbeiter in Besucherbefragungen – ein sinnvolles Konzept?**

Viele Museen haben das Bedürfnis, ihr Publikum über Besucherbefragungen besser kennen zu lernen und sich per Evaluation ein Bild davon zu verschaffen, wie die eigenen Angebote beim Publikum „ankommen“. Dabei zeigt sich schnell, dass Besucherbefragungen nur sehr begrenzt aus eigener Kraft realisiert werden können und auch finanziell einigen Aufwand bedeuten. Die Kosten für Besucherbefragungen setzen sich grob gerechnet aus zwei Positionen zusammen: Dem Honorar für einen externen Experten und den Honoraren für die Personen, die die Befragung vor Ort durchführen (Fragebögen verteilen, Interviews führen etc.). Es liegt daher nahe zu überlegen, ob nicht wenigstens der zweite Posten durch die Mitarbeit von Ehrenamtlichen reduziert werden kann.

Die Erfahrungen der AfeB Heidelberg\* zeigen, dass dies begrenzt möglich ist, allerdings sind dabei bestimmte Kriterien zu berücksichtigen:

- Ehrenamtliche können nur eingesetzt werden, wenn die Erhebung selbst von externem Sachverstand fachlich betreut wird. Einige Museen versuchen, Besucherbefragungen komplett in Eigenregie durchzuführen. Also: Der Fragebogen wird intern entwickelt, von eigenen Kräften verteilt und hinterher werden die Ergebnisse auch selbst ausgewertet. Wenn dabei Ehrenamtliche eingesetzt werden, fehlt eine Kontrollinstanz, die sicher stellt, dass wenigstens die wichtigsten erhebungsmethodischen Regeln eingehalten werden. Im schlimmsten Fall kann dies

dazu führen, dass die Ergebnisse der Besucherbefragung völlig wertlos werden.

- Wenn eine externe Beratung bei der Besucherbefragung vorhanden ist, können solche Fehler meist vermieden werden. Dann können entsprechende Schulungen stattfinden, der Einsatz der Ehrenamtlichen kann besser gesteuert werden und Probleme (z.B. bei der Ansprache von Besucher/innen) können schnell erkannt werden. Die AfeB bietet dieses Modell den Museen ausdrücklich an: Sie plant und organisiert die Besucherbefragung vor Ort, die Durchführung liegt bei den Mitarbeitern/innen des Museums. Dabei können Ehrenamtliche gut einbezogen werden.
- Am besten können Ehrenamtliche bei qualitativen Erhebungen eingesetzt werden. Wenn es darum geht, mit dem Publikum einer Ausstellung nach deren Besuch Interviews zu führen, sind ältere Ehrenamtliche sogar besser geeignet als studentische Hilfskräfte oder Praktikanten. Solche Interviews sind auch deswegen besser geeignet, weil meist nur kleine Stichproben befragt werden. Dafür reicht es, wenn die ehrenamtlichen „Befrager“ pro Tag nur ein bis zwei Stunden vor Ort sind. Außerdem sind solche Interviews meist interessanter, als lediglich Fragebögen zu verteilen und nach dem Ausfüllen wieder einzusammeln. Das fördert die Motivation zur Mitarbeit.

\* Die Abkürzung AfeB steht für Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung e.V., ein gemeinnütziges Forschungsinstitut, das seit über zwanzig Jahren auf Besucherbefragungen und Evaluationen spezialisiert ist.

Dr. Ulrich Paatsch, AfeB e.V. – Büro für Besucherstudien und Evaluation.

[www.arbeitsgruppe-heidelberg.de](http://www.arbeitsgruppe-heidelberg.de), Kontakt: [kontakt@arbeitsgruppe-heidelberg.de](mailto:kontakt@arbeitsgruppe-heidelberg.de)

---

## **DIE TRICKS DER PROFIS**

### **Drei Fragen an Freiwillige: eine Anleitung zur Selbst-Evaluation (AH)**

Selbst-Evaluation basiert auf der Erkenntnis, dass Menschen am ehesten bereit sind, etwas zu verändern, wenn sie ein Problem selbst erkannt und eine geeignete Lösung selbst erdacht haben. Drei einfache Fragen können ein Gespräch zur Selbst-Evaluation anleiten.

#### *1. Was hat Ihnen an Ihrer bisherigen Arbeit hier gefallen?*

Der Einstieg lenkt den Blick auf das Positive. Damit soll eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen werden und die Angst vor Kritik, die beim Wort Evaluation leicht aufkommt, vermieden werden. Die Freiwilligen werden eingeladen, stolz auf ihre Leistungen zu sein und ihre Bindung an die Organisation zu betonen.

#### *2. Wenn Sie noch mal von vorn beginnen könnten, was würden Sie dann ändern?*

Im Nachhinein ist man stets klüger. Da die Frage keine negativen Sanktionen impliziert, eröffnet sie die Chance, offen über Fehler zu sprechen und dabei gleichzeitig Lösungsansätze zu entwickeln. Gleichzeitig bietet sie die Möglichkeit, darüber nachzudenken, ob andere Arbeitsbereiche oder andere Tätigkeiten für eine Person sinnvoller wären.

#### *3. Welche Unterstützung benötigen Sie von mir?*

Statt ungebetene Ratschläge zu erhalten, werden die Freiwilligen ermutigt, aktiv diejenige Unterstützung einzufordern, die sie in ihrer jeweiligen Situation benötigen. Damit ist gleichzeitig eine Evaluation des Freiwilligenprogramms verbunden. Freiwilligenmanager und verantwortliche

Mitarbeiter in den Abteilungen, die mit Freiwilligen arbeiten, erhalten hier wertvolle Hinweise, wie sie Freiwillige in Zukunft besser auf ihre Aufgaben vorbereiten können oder wo derzeit Probleme liegen.

Quelle: Jarene Frances Lee, Julia M. Catagnus 1999 : What we learned (the hard way) about supervising Volunteers. Philadelphia.

.....  
**NACHRICHTEN**

**„Bürgerschaftliches Engagement“ im Deutschen Museumbund**

(UL) In einem am 22. April 2009 an den Präsidenten des Deutschen Museumsbundes gerichteten Brief erinnert der Projektleiter von netbem.eu daran, dass die Empfehlung mit dem Titel „Bürgerschaftliches Engagement im Museum“, die der DMB im März 2008 herausgegeben hat, mit tatkräftiger Unterstützung von T. A. Hentschel und U. Liebelt erarbeitet worden ist. netbem.eu regt darum an, „der Vorstand (des DMB) möge eine Ansprechperson benennen, mit der wir uns schon bald über eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen DMB und Netzwerk austauschen können.“ Er schlägt dafür folgende Fragestellungen vor: ● „Wie können wir gemeinsam dafür sorgen, dass die im „BEiM“-Leitfaden des DMB ausgesprochenen Empfehlungen effektiv genutzt und der Leitfaden fortentwickelt wird? ● Hält der DMB-Vorstand die Einrichtung einer Fachgruppe „Bürgerschaftliches Engagement im Museum“ für sinnvoll? ● In welcher Form könnte eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen DMB und netbem.eu vereinbart werden?“ Eine Erwiderung des DMB-Vorstands steht z. Zt. noch aus.

**„Bürgerschaftliches Engagement“ in den ICOM-Nationalkomitees von Deutschland, Österreich und der Schweiz**

Aus Sicht von netbem.eu haben die überregionalen Museumsverbände, namentlich die ICOM-Komitees im deutschsprachigen Raum, der wachsenden Bedeutung von Ehrenamt und freiwilliger Mitarbeit im Museum in der Vergangenheit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Anlässlich des Bodensee-Symposiums, zu dem die drei benachbarten ICOM-Nationalkomitees Deutschland, Österreich und Schweiz für 18.-20. Juni 2009 nach Lindau eingeladen hatten, hatte darum netbem.eu vorgeschlagen, das Thema auf die Tagesordnung des nächsten Symposiums zu setzen und eine entspr. Fachgruppe einzurichten. Das nächste Bodensee-Symposium soll 2012 in Bregenz/A stattfinden. Dazu lud in Lindau Dr. Wilfried Seipel, der amtierende Präsident von ICOM Österreich, ein und kündigte an, dass dabei auch das von netbem.eu vorgeschlagene Thema eine Rolle spielen könnte.

Dr. York Langenstein, der in Lindau aus gesundheitlichen Gründen vom Amt des Präsidenten von ICOM Deutschland zurücktrat, hat am 27. Juni d.J. den Unterzeichnenden brieflich darüber informiert, dass das von uns angeregte Thema auf der gemeinsamen Vorstandssitzung erörtert worden sei und „möglicherweise im Rahmen eines erweiterten Kontexts..., nämlich des Bildungsauftrags und der kulturpolitischen Position der Museen in der Zivilgesellschaft“ behandelt werden könnte. Die Entscheidung über die Thematik liege freilich bei ICOM Österreich, dem



Gastgeber des nächsten Symposiums. Bez. unserer Initiative empfiehlt York Langenstein, mit der Geschäftsstelle von ICOM Deutschland in Verbindung zu bleiben.

Als Nachfolger von York Langenstein wurde in Lindau Dr. Klaus Weschenfelder (Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg) zum neuen Präsidenten von ICOM Deutschland gewählt. In einem Gespräch nach dem Lindau-Symposium mit dem Unterzeichnenden besteht Einigkeit darüber, dass bürgerschaftliches Engagement in den deutschen Museen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Klaus Weschenfelder begrüßt die Empfehlungen des Deutschen Museumsbundes zum Thema (2008) und hält es für wünschenswert, dass ICOM DE – im Austausch mit den ICOM-Kolleg/innen in anderen Ländern – aktiv dazu beiträgt, die Standardisierung und Professionalisierung des Freiwilligenwesens im Museum voranzutreiben. Auf der nächsten Vorstandssitzung (geplant für September d.J.) könne das zur Sprache kommen.

Udo Liebelt

### **„Bürgerschaftliches Engagement im Museum“. Eine Sendung des rbb Kulturradio**

(UL) Anlässlich der ARD-Themenwoche unter dem Titel „Ist doch Ehrensache!“ diskutierten am 9. Mai d.J. auf Einladung des Rundfunk Berlin-Brandenburg/ rbb Kulturradio Andrea Theissen (Kunstamt Spandau, Berlin), Susanne Köstering (Museumsverband Brandenburg) und Rainer Klemke (Senatskulturverwaltung Berlin) über Chancen und Grenzen des bürgerschaftlichen Engagements im Museum. Im Begleittext zur Sendung hieß es: „Sie machen Führungen durch die Galerien, arbeiten in Museumsshops, inventarisieren alte Scherben und bringen Schulkindern die Kunst nahe: ohne das Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter könnten viele Museen und Gedenkstätten nicht mehr existieren. Inwieweit aber dürfen die begeisterten, unbezahlten Freiwilligen die bezahlten Fachkräfte ersetzen? Wie müssen die Hauptamtlichen die Ehrenamtlichen professionalisieren, damit es im Museumsalltag nicht nur gut gemeint, sondern gut gemacht wird?“

Eine Aufzeichnung der von Magdalena Kemper redaktionell betreuten und von Birgit Schönberger moderierten Sendung, die zuvor auch von netbem.eu fachlich beraten war, ist zu beziehen unter [www.rbb-online-shop.de](http://www.rbb-online-shop.de)

---

## **NEUE PUBLIKATIONEN**

**„Denkschrift Bürgergesellschaft“, 2009**, hg. von Aktive Bürgerschaft. Download: [www.aktive-buergerschaft.de/vab/resources/Denkschrift\\_Buergerschaft\\_2009.pdf](http://www.aktive-buergerschaft.de/vab/resources/Denkschrift_Buergerschaft_2009.pdf). Die Herausgeber laden zur Diskussion der Denkschrift ein, nachzulesen auf: [www.aktive-buergerschaft.de/vab/informationen/denkschrift/diskussion/index.php](http://www.aktive-buergerschaft.de/vab/informationen/denkschrift/diskussion/index.php)

**„Zukunft gestalten – sozialen Zusammenhang sichern. Nachhaltige Entwicklung durch bürgerschaftliches Engagement“, 2009**. Ein Reader, hg. von Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend. Download: [www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/reader-nachhaltige-entwicklung-buergerschaftliches-engagement,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/reader-nachhaltige-entwicklung-buergerschaftliches-engagement,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf)

---

## IN EIGENER SACHE

### **„netbem.eu auf dem Prüfstand!“ Ergebnis einer Umfrage vom Februar 2009 (2): Zur Organisationsform des Netzwerks**

Unter der Überschrift „netbem.eu auf dem Prüfstand!“ haben wir Ende Februar d.J. allen unseren Leserinnen und Lesern einen Fragebogen übersandt. Im ersten Teil fragten wir danach, in welcher beruflichen bzw. ehrenamtlichen Funktion Sie den Newsletter nutzen, wie Sie den Informationsgehalt und die Redaktion bewerten, was Sie zur *Verbesserung des Newsletter* vorschlagen und welchen Beitrag Sie demnächst der Redaktion anbieten möchten. Über das Ergebnis dieses Teils der Umfrage berichteten wir in der letzten Ausgabe (12/ April 2009, S. 6).

Darüber hinaus ging es um die zukünftige *Organisationsform des Netzwerks*. Hinter diesen Fragen stand die Skepsis, ob das gegenwärtig von einem nur kleinen Team – bestehend aus dem Projektleiter und Herausgeber, der Redakteurin und zwei Korrespondent/innen – aufgrund persönlicher Initiative betriebene Netzwerk überlebensfähig sein kann. Wäre vielleicht die Rechtsform eines eingetragenen Vereins eher geeignet, um die Diskussion über Verbesserungen im Freiwilligenmanagement der Museen voranzubringen? Nachfolgend berichten wir über das Ergebnis dieses Teils unserer Umfrage.

***Würden Sie es begrüßen, wenn sich netbem.eu als eingetragener Verein etablierte – mit Mitgliedsbeitrag für Herstellung und Vertrieb des Newsletter?*** Diese Frage beantworteten 8 Personen mit „ja“, 16 Personen mit „Nein“, 13 weitere mit „weiß nicht“. Die deutlich erkennbare Ablehnung des „e.V.“ wird vor allem damit begründet, dass die Ehrenamtlichen „ohnehin genug leisten“. Anfreunden können sich einige Antworter mit der Idee nur dann, wenn die Museen für ihre Netzwerk-Mitglieder den Vereinsbeitrag übernehmen. Andere können in der „Vereinsmeierei“ (mit Geschäftsordnung, Wahlen, Mitgliederversammlung) keinen Vorteil erkennen. Dass das Netzwerk im Status einer „juristischen Person“ mit steuerlich anerkannter Gemeinnützigkeit Vorteile bei der Finanzierung hätte, wird nicht bestritten.

### ***Welche andere Organisationsform würden Sie vorziehen und persönlich unterstützen?***

Auf diese Frage antwortete die überwiegende Mehrheit mit „weiß nicht“. Vorgeschlagen wird wiederholt, dass sich netbem.eu als Fachgruppe in einem Museumsverband etablieren sollte. Dazu ist anzumerken: Da wir grenzüberschreitend aktiv sind, käme dafür nur das Dach eines internationalen Verbandes in Frage, wie z.B. ICOM. Bei diesem Konstrukt könnte netbem.eu jedoch nicht mehr selbständig agieren. Eine engere Zusammenarbeit mit einem oder mehreren ICOM-Komitees, wie von uns angeregt (vgl. dazu den Beitrag auf S. 8), würden wir jedoch sehr begrüßen.

***Welche Folgerung ziehen wir aus unserer Umfrage?*** Dass wir bis auf weiteres bei der Organisationsform bleiben, für die sich die Teilnehmer/innen an dem von netbem.eu am 18. August 2007 in Wien organisierten Dreiländertreffen mehrheitlich ausgesprochen haben: **Das Netzwerk soll als unabhängige Initiative der Personen, die sich als Partnerinnen und Partner im Netzwerk erklären und registrieren lassen, organisiert sein.**

Wir danken allen unseren Leserinnen und Lesern, die sich an der Umfrage beteiligt haben!  
Udo Liebelt

## **www.netbem.eu – die Website des Netzwerks**

Technische Schwierigkeiten bei der Internet-Präsentation des Newsletter und des Newsletter-Archivs verzögern zur Zeit leider noch die komplette Einrichtung unserer Website. Wir bitten um Verständnis.

---

## **VORSCHAU**

**RESTAURIERUNG UND DOKUMENTATION** gehören in ehrenamtlich betriebenen wie vermehrt auch in hauptamtlich geführten Museen zu den wichtigen Arbeitsfeldern, in denen Freiwillige tätig sind. Unter diesem Schwerpunktthema laden wir Sie für die nächste Ausgabe unseres Newsletter zu Beiträgen herzlich ein! Bitte melden Sie Ihren Beitrag – ob als Erfahrungsbericht, Erfolgs- bzw. Problemmeldung oder als Porträt von Mitarbeitern in diesem Feld rechtzeitig bei der Redaktion an: a.hentschel@netbem.eu. **Redaktionsschluss, auch für weitere Beiträge, soll 31. August d.J. sein.** Ihr Beitrag sollte den Umfang von 1500 Zeichen nicht überschreiten.

Unsere neuen Teamkollegen, **Eva Roth-Kleiner und Fritjoff Kleff**, werden sich Ihnen mit ihren biographischen Steckbriefen in der nächsten Ausgabe persönlich vorstellen.

---

## **EINLADUNG ZUR PARTNERSCHAFT**

(UL) Zur Partnerschaft lädt das Netzwerk alle an der Thematik interessierten haupt- und ehrenamtlichen Museumsleute, Vertreter/innen von Museumsvereinen, von Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie alle Personen bzw. Vertreter/innen von Verbänden und Institutionen, die beruflich, wissenschaftlich oder politisch mit dem Thema zu tun haben, herzlich ein.

**Bitte lassen Sie sich bei uns registrieren!** Dafür erbitten wir von Ihnen *per eMail* folgende Daten: | vollst. Namen | Museum bzw. Institution | Funktion im Museum bzw. Institution | Dienst- oder Privat-Anschrift | Telefon, Fax, eMail-Anschrift (dienstlich oder privat) | ggf. Homepage (dienstlich oder privat). Wir versichern Ihnen, dass wir Ihre persönlichen Daten vertraulich behandeln!

**Wir freuen uns über Ihre Kritik wie auch über Anregungen oder Zuspruch zu *netbem.eu Newsletter*!** Richten Sie diese bitte an den Herausgeber: u.liebelt@netbem.eu. Wenn Sie den Newsletter abbestellen möchten, genügt eine Mail an newsletter@netbem.eu

---

## **FÖRDERER, UNTERSTÜTZER**

Die Einrichtung und Betreuung der Website wird gefördert von der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg, [www.kiekeberg-museum.de](http://www.kiekeberg-museum.de). Weitere Unterstützung erfährt das Netzwerk durch | Deutscher Museumsbund e.V., [www.museumsbund.de](http://www.museumsbund.de) | ICOM Deutschland, [www.icom-deutschland.de](http://www.icom-deutschland.de) | ICOM Österreich, [www.icom-oesterreich.at](http://www.icom-oesterreich.at) | Landesstelle für Museumsbetreuung

in Baden-Württemberg, [www.landesstelle.de](http://www.landesstelle.de) | Oberösterreichischer Museumsverband, [www.ooemuseumsverband.at](http://www.ooemuseumsverband.at) | Förderverein Zivilgesellschaftsforschung e.V. | Verein MUSIS, Graz/A, [www.musis.at](http://www.musis.at) | sowie von zahlreichen Museen, Museumsvereinen, haupt- und freiwillig tätigen Museumsmitarbeiter/innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

---

## **IMPRESSUM/KONTAKT**

Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Museum/ [netbem.eu](http://netbem.eu) Newsletter: [info@netbem.eu](mailto:info@netbem.eu)  
Projektleiter Netzwerk, Herausgeber des Newsletter: Dr. Udo Liebelt (UL), [u.liebelt@netbem.eu](mailto:u.liebelt@netbem.eu)  
Redaktion des Newsletter: Dr. Toby Alexandra Hentschel (AH), [a.hentschel@netbem.eu](mailto:a.hentschel@netbem.eu)  
Korresp. Österreich: Veronika Winkler Mag. (VW), Graz/A, [veronika.winkler@museum-joanneum.at](mailto:veronika.winkler@museum-joanneum.at)  
Vertrieb Newsletter: [newsletter@netbem.eu](mailto:newsletter@netbem.eu)  
Download [netbem.eu](http://netbem.eu) Newsletter: [www.landesstelle.de](http://www.landesstelle.de), [www.ooemuseumsverband.at](http://www.ooemuseumsverband.at)  
Website (in Vorbereitung): [www.netbem.eu](http://www.netbem.eu)  
Postanschrift: D-76149 Karlsruhe/ Deutschland, Stettiner Str. 25 D

---

### **Weitergabegenehmigung, Abdruckvorbehalt**

*netbem.eu Newsletter* wird online vertrieben und dient als kostenloser Informationsservice des Netzwerks. Der Newsletter ist urheberrechtlich geschützt. Seine Inhalte werden mit Sorgfalt ausgewählt und redaktionell bearbeitet. Es ist daher – ohne Absprache – nicht gestattet, Inhalte aus diesem Newsletter zu übernehmen, auch nicht auszugsweise. Sie können jedoch die komplette Ausgabe (inkl. Impressum) an andere Interessenten weiterleiten. Wenn Sie sich für die Wiedergabe einzelner Beiträge interessieren, nehmen Sie bitte Kontakt zu dem/der Autor/in bzw. zum Herausgeber auf. Für Links auf fremden Webseiten übernehmen wir keine Haftung.